



Weinfelder

Juni 2025 – Nr. 883

Predigt

«Was fehlt, wenn Gott fehlt?»

Apostelgeschichte 2, 1-11

Pfingstpredigt

PfarrerIn E. Baumgartner
Gehalten im Gottesdienst
am 08.Juni 2025

Lesung Apg. 2, 1-11 – Übersetzung der Basis Bibel

¹Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle zusammen, die zu Jesus gehörten. ²Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten.

³Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen. Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder. ⁴Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab. ⁵In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.

⁶Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen. Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. ⁷Erstaunt und verwundert sagten sie: «Sind das nicht alles Leute aus Galiläa, die hier reden? ⁸Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört? ⁹Wir kommen aus Persien, Medien und Elam. Wir stammen aus Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, aus Pontus und der Provinz Asia, ¹⁰aus Phrygien und Pamphylien. Aus Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen, ja sogar aus Rom sind Besucher hier.

¹¹Wir sind Juden von Geburt an, aber auch Fremde, die zum jüdischen Glauben übergetreten sind. Auch Kreter und Araber sind dabei. Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan hat.»

Zur Predigt gehört auch die Frage an die Gemeinde und ein Berichten von Ursula Stocker, was ihr fehlen würde, wenn Gott fehlt. Sie erzählt von Begegnungen in ihrer Arbeit als Spitalseelsorgerin. Ganz persönlich dann zusammengefasst: *«Gott ist wie der Atem – ohne ihn könnte ich nicht leben»*

Beginn mit dem Zitat aus der Pfingstpredigt des Apostel Petrus: **«Du zeigst mir Wege zum Leben. Grosse Freude finde ich in deiner Gegenwart.»**

Predigt

Wir glauben an Gott den Vater, an Jesus Christus seinen Sohn an den Tröster den Heiligen Geist. Der Kirchenchor hat uns das christliche Glaubensbekenntnis gesungen. Und da kommt auch unsere Gemeinschaft vor, wenn es heisst: wir glauben an die Kirche und an der Heiligen Schar.

Kirchen sind ein Zeichen, dass Menschen mit Gott leben möchten. Sie sind Orte, an denen Menschen mit ihren wichtigen Fragen zusammenkommen, gemeinsam beten, singen, loben, Gott als Ursprung des Lebens feiern. Angebote sind gut und wichtig. Ich möchte aber nicht die Hauptsache darüber vergessen, dass Gott unter uns spürbar und lebbar ist.

Was fehlt, wenn Gott fehlt?

Mir persönlich kam bei dieser Frage spontan die Liebe in den Sinn. Aufgewachsen mit dem Lied: «Gott ist die Liebe», behielt dies über die sich wandelnden

Vorstellungen von Gott immer die grösste Bedeutung.

«Liebe kann von der Christenheit nicht für sich allein beansprucht werden würden viele einwenden.» Zu

Recht. Liebe existiert auch für Menschen, die sich nicht auf einen Gott beziehen. Aber könnte es sein, dass wir das andersherum ansehen müssen, dass Gott eben gerade da ist, wo die Liebe gelebt wird? Im

Johannesbrief heisst es, dass niemand Gott je gesehen hat: **«Wenn wir aber in der Liebe bleiben, dann**

bleibt Gott in uns und wir bleiben in Gott.» Könnte es sein, dass Gott anwesend ist, obwohl Menschen nicht davon sprechen? Einfach weil die Liebe aus Gott ist und er in der Liebe sichtbar wird!

Freiheit war eine weitere spontane Antwort in mir.

«Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.» Keine

Freiheit, die zwischen ja und nein entscheiden kann. Ein Lebensvollzug. Paulus schreibt, dass wir zur Freiheit befreit sind. Wenn uns das richtig tief ins Herz sackt, wenn wir es nicht nur hören, sondern zutiefst begreifen, was dies bedeutet, dann fängt etwas an zu leuchten wie

die beschriebenen Flammen am Pfingstfest. Diese innere Freiheit gründet für mich im Ja Gottes zu mir, zu dir, zu uns.

Ich habe auch noch anderen Menschen diese Frage gestellt: Was fehlt, wenn Gott fehlt?

«*Der Zusammenhalt*», war eine Antwort, die ich erhalten habe. Mein Einwand: Wir können doch auch ohne Gott zusammenhalten ... «*ja – aber der Zusammenhalt ist ein anderer. Innerer Zusammenhalt*» sagte diese Person. Vor Gottes Angesicht – ein Begriff, den wir vom Segen her kennen – sind wir alle berechtigt, in Würde als Menschen zu leben. Das gibt einen Boden für die Gespräche, die wir führen, für unseren Umgang miteinander. Innerer Zusammenhalt heisst, wahrzunehmen, dass alles aufeinander bezogen ist. Wir alle kommen aus Gott und gehen zu diesem Ursprung zurück. Und dieser Zusammenhalt macht auf eine gute Art und Weise demütig. Demut nicht im Sinne von Unterwürfigkeit, sondern Demut im Sinne vom Erkennen, dass wir nicht alles in unserer Hand haben. Dass Gott nicht verfügbar ist und dass uns ganz vieles geschenkt wurde.

An Pfingsten geschieht genau das – Sprachgrenzen werden überwunden und alle hören die frohe Botschaft

von Jesus Christus in ihrer Sprache. Und Gottes Geist bewirkt in den Menschen Glauben und Vertrauen, dass ihr Leben in Gott begründet ist.

Einer Person habe ich diese Frage nach dem Fehlen Gottes gestellt, dem durch einen Unfall fast alle genommen wurde. Die Gesundheit, der funktionierende Körper, Betätigungs-möglichkeiten. Seine Antwort war: *«Der Friede. Ein Friede, den mir gar niemand nehmen kann.»* Und er sagte: *«Diesen Frieden habe ich zutiefst in mir drin gespürt. In den vielen schwierigen Zeiten. Ohne diesen Frieden möchte ich nicht sein.»*

Spontan zitierte er den Vers von Jesus an unserer Kanzelwand: **«Meinen Frieden gebe ich euch, euren Frieden lasse ich euch.»** Und er sagte weiter: *«Es ist mein Friede, den mir Gott lässt. Den mir niemand nehmen kann. Und hinzu kommt sein Friede, den er mir gibt.»*

Für mich wäre es auch noch die Hoffnung. Hoffnung fehlt mir, wenn Gott fehlt. – eine Hoffnung, die mit mehr rechnet, als was wir vor Augen haben. Eine Hoffnung, die davon lebt, dass Gottes Geist Herzen verändern kann. In den vergangenen Wochen ist mir aufgefallen, dass Menschen zweifelten, weil das Gute in ihrem Leben fehlte. Sie haben es gleichgestellt mit der

Abwesenheit Gottes. Dass uns diese Frage umtreibt, warum so viel Leid sein muss in der Welt, das verstehe ich gut. Und den Schmerz darüber respektiere ich sehr. Aber Gott nur dort als anwesend zu denken, wo es gut geht, wo alles schön ist und alles gut geht, das geht nicht. Gott ist gegenwärtig in der Freude und im Leid.

Pfingsten erzählt uns die Geschichte, wie die ersten Jünger und Jüngerinnen eine Begegnung mit Gottes Geist erlebten. Wie sie einander verstanden haben, über die Sprachgrenzen hinweg. Wie andere Menschen sie verstanden haben, jedes in seiner Sprache. Es ist wie ein Heilwerden von dieser Geschichte, die mit dem Turmbau zu Babylon begann und vom Mythos der Sprachverwirrung erzählt. Grenzen sollen überwunden werden. Eine grosse Gemeinschaft ist entstanden.

Die Kirche wird sich wandeln. Was es heisst, als Kirche zu leben, Christen und Christinnen zu sein, dass muss jede Generation auch wieder für sich herausfinden.

Aber ich glaube nicht, dass wir alleine mit neuen Ideen und neuen Programmen begreifbar machen können, wer Gott für uns ist und was uns der Glaube bedeutet.

Die Kirche bleibt Ort und Zeichen von Gottes Gegenwart, wenn wir einander erzählen können, wie

wir Gott erleben, was er uns bedeutet. Dazu gehören auch unsere Vorstellungen von Gott. Auch diese wandeln sich. Deshalb tut es gut, sich diese vielleicht etwas herausfordernde Frage: «*Was fehlt, wenn Gott fehlt?*» zu stellen.

Diese Botschaft vom Heilwerden auf vielerlei Weise soll weitererzählt werden, damit unsere Glaubenserfahrungen nicht ichbezogen versanden, sondern den Blick auf das Zusammenhaltende vermittelt werden kann. Kirche ist in diesem Sinne eine Erzählgemeinschaft. Wie die Bibel die Geschichten der Menschen mit Gott erzählt, so erzählen wir unsere Geschichten weiter. Die Kirche gibt uns dazu den Raum, weil der Geist immer in der Gemeinschaft wirkt. Der Geist wird zum Geist der Wahrheit und der Freiheit wo es nicht einfach um mich geht, sondern um uns. Um ein Miteinander. Pfingsten hat etwas zutiefst Gemeinschaftsstiftendes und Gottes Geist braucht zwei oder drei, die in seinem Namen zusammen sind. Ein Geburtstag ist ein Fest. Pfingsten ist das wunderbare Fest, dass Gott durch seinen Geist unser Gegenüber bleibt. Und sein Geist uns verbindet.

«*Ich glaube und vertraue der Gemeinde, die sich von Gottes Geist bewegen lässt.*»